

3. Jahrgang.
Erscheint Montag,
Mittwoch und Frei-
tag.

Sieg-Lahn-Beitung.

Preis
Der Post 24. 1.50 mit „Mitt-
woch“ 24. 1.50 ohne
Post; im gleichen Verhält-
niß in der Expedition 24. 1.25
und 24. 1. pro Quartal.
Inserate pro 1-spaltige Zeile
10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

Nr. 87.

Siegen, Mittwoch, 27. Juli

1887.

Abonnements auf die „Sieg-Lahn-Beitung“ für die Monate August u. Septbr. werden von allen Postanstalten, unserer Expedition und den Boten entgegengenommen. Preis der Post M. 1,00 mit „Mittwoch“ 1,25 ohne Post; im gleichen Verhältniß in der Expedition M. 0,80 und 0,70.

Zur Mobilmachung in Frankreich.

— Berlin, 25. Juli.
Nachdem auch der französische Senat die Vorlage wegen vorläufiger Mobilmachung eines Armeecorps mit 172 gegen 82 Stimmen angenommen, wird im September dieses auch für die anderen Nationen nicht uninteressante Schauspiel in Scene gehen. Ein besonderer Werth wird der Mobilmachung nicht beigemessen, ausgenommen vielleicht bei den radicalen Politikern Frankreichs, welche darin, mag die Sache nun verlaufen wie sie will, einen erneuten Beweis für die Vortrefflichkeit und Schlagfertigkeit der französischen Armee erblicken werden. Verzeichnend für die Lage in Paris ist die Thatsache, daß Niemand gewagt hat, der Vorlage energisch entgegenzutreten; allerdings hat der Ober-Verwaltungsrath in einem ausführlichen Gutachten die Verantwortlichkeit für eine pünktliche Realisirung der gestellten Forderungen abgelehnt und die Finanzkommission sich betref- fende finanzielle Punkte dagegen erklärt, aber zuletzt war ja die Entscheidung in den Händen der Militärcommission ge- legt, und diese wagte nicht, sich dagegen auszusprechen. Die Vorlage ist ein Vermächtniß, welches dem Kriegsminister Ferson von seinem Vorgänger überlassen wurde, und Herr Boulanger würde gewiß Gelegenheit genommen haben, bei Ausführung derselben seine Person an den richtigen Platz zu stellen. Deutschland wird und kann der französischen Pro- mobilmachung sehr ruhig zusehen, denn der einzige Erfolg wird sein, daß sie die französischen Finanzen um 10 Mill. Francs schädigt. Doch trotz der wenig günstigen Finanzlage Frankreichs hat Niemand auch nur ernstlich den Versuch gemacht, diese unnötige Ausgabe zu vermeiden, weil er fürchten mußte, sofort in den Verdacht zu gerathen, unter Bismarck'schem Einflusse zu handeln. Die leicht erregbaren Massen, welche unter der Führung von Rochefort, Clemenceau und Déroulède stehen, würden das Falllassen der Vorlage als eine Beleidigung des französischen Patriotismus, als eine Unterfützung deutscher Wünsche gebrandmarkt haben, und auch das Ministerium Rouvier, das nicht den Muth, sich einem solchen Angriff auszusuchen. Geplant darf man darauf sein, welchen Vortheil die Aversöhnlichen aus dem Verlauf der Mobilmachung zu ziehen gedenken. Der Kriegs- minister Ferson ist der Ueberzeugung, daß der Mobilmachungs- versuch günstig ausfallen werde; und wenn dies geschieht, was hat die französische Heeresverwaltung damit erreicht? Es bleibt doch ein großer Unterschied, ob man ein Armeecorps einige Kilometer durch das Land fährt, oder ob man deren achtzehn an die Grenze dirigirt. Abgesehen davon, daß sich die Sachen diesmal gar nicht geheim halten lassen und man schon vorher in Erfahrung bringen wird, welches Armeecorps zu dem Versuche auserlesen ist, handelt es sich

bei einer wirklichen Mobilmachung ja in erster Linie um die Bewältigung der Massen; um die möglichst rasche und exacte Beförderung mächtiger Truppentheile, und wer hier eipoben will, darf den Versuch nicht mit einem Armeecorps anstellen. Die Franzosen haben ihre Mobilmachung ganz nach preussischen Muster zugeschnitten, und sie werden bei dem gegenwärtigen Versuch einen Beweis dafür erhalten, inwiefern sie in Betreff der einzelnen Theile geübte Schüler waren. Man wird erfahren, ob die Reservisten rechtzeitig am Plage sind, ob der nötige Pferdebestand vorhanden und ob die Eisenbahnen in der betreffenden Gegend ihrer Aufgabe gewachsen sind. Die Territorialarmee, die französische Land- wehr wird dabei nicht einberufen, und bleibt das Land in dieser Beziehung dem Zweifel überlassen, ob sich hierbei alles, Einleitung und Bewaffnung in so trefflichem Zu- stande befindet, wie es Herr Ferson darstellte. Welchen Nutzen man sich davon verspricht, ist schwer ersichtlich, denn die Leistungen, welche bei einer wirklichen Mobilmachung in Frage kommen, liegen in anderen Landestheilen. Es ist be- reits bekannt, daß der Mobilisierungsversuch im Süden des Landes in Scene gesetzt werden soll, und man bereitet sich dort schon mit allem Eifer darauf vor. Als im vorigen Jahr Herr Boulanger mit seinem Mobilmachungsversuch auftrat und, wie man sagte, denselben nach dem Osten ver- legen wollte, wurde die französische Regierung von deutscher Seite darüber nicht im Unklaren gelassen, daß man in Deutschland mit der sofortigen Mobilisirung von drei Armeecorps antworten werde, denn hier wäre in der That eine gefährliche Waffe konstruirt worden. Jetzt hat man aber bei uns keinen Grund, dem französischen Versuche eine größere Bedeutung beizulegen, da er sich auf einem entfernten Ge- biete abspielen wird. Nicht ohne Interesse wird man vorzüg- lich in den militärischen Kreisen unseres Vaterlandes dem militärischen Schauspiel im Herzen Frankreichs zuschauen, um daran beobachten zu können, mit welchem Geschick man es inscenirt. Einen wirklichen Nutzen hat das französische Heer nicht davon, jedenfalls wird es aber der öffentlichen Meinung jenseits des Rheins, vorzüglich soweit sie von den chauvinistischen Intransigenten geleitet wird, für längere Zeit willkommene Nahrung geben.

von einer Nachkur in Gastein oder in einem anderen Bade- orte ist bisher noch nicht die Rede gewesen.

Die Rh. W. Z. schreibt aus Berlin, 25. Juli: Eine jüngst von einem Bataillon der Schleifstädter Gar- nison vorgenommene Feldübung, die in die Nähe der französischen Grenze sich erstreckte, hat zur Folge gehabt, daß die benachbarten französischen Garnisonen alarmirt wurden und „vollständig kriegsbereit“ an die Grenze rückten. Der Vorgang hat außer seiner lächerlichen doch auch seine sehr ernste Seite. Er zeigt uns, daß Frankreich bei thätlichem Frieden uns gegenüber sich doch fortgesetzt auf dem Kriegsfuße befindet. Vor allem legt er aber unserer Heeresverwaltung die Nothwendigkeit nahe, in jedem Augen- blicke auf improvisirte kriegerische „Mauern“ und auf ernst gemeinte Ueberfälle der Franzosen bedacht zu sein.

Die Candidatur des Prinzen Ferdinand von Co- burg auf den bulgarischen Thron darf als beseitigt betrachtet werden; seine Zaghaftigkeit und sein versuchtes Anlehnen an Rußland haben ihn bei den Bulgaren rasch unmöglich ge- macht. Der Zwischenfall seiner Erwählung hat ansehnend für die Regentschaft selbst unangenehme Folgen. Man macht ihr zum Vorwurfe, daß sie sich über die Persönlichkeit und die Absichten des Prinzen nicht vor der Wahl ausreichend unterrichtet habe; insbesondere richtet sich diese Anklage gegen den Justizminister Stoilow, der sich vor der Wahl des Ko- burgers längere Zeit in Wien aufhielt. Man findet auch, daß die Entsendung einer aus 14 Mitgliedern bestehenden Deputation nach Wien Angesichts der finanziellen Verhält- nisse des Landes ein luxuriöses Unternehmen gewesen sei, um so mehr, als für jeden der Delegirten ein Reisetaggeld von 60 Fr. ausgesetzt war. Die öffentl. Meinung in Sofia wendet sich auch gegen den Prinzen von Coburg vorzugsweise aus dem Grunde, weil man Beweise dafür haben will, daß der Prinz noch vor der vollzogenen Wahl sich mit dem Hofe in Petersburg ins Einvernehmen setzte, um die Ernennung eines russenfreundlichen Ministeriums, die Berufung des Kriegs- ministers nach dem Vorschlag des Zaren und andere weit- gehende Zugeständnisse als Preis für seine Anerkennung zu verprechen. Die Popularität der Regentschaft soll in Folge dieser nicht glücklichen Fürstenwahl in solchem Maße gelunken sein, daß ernste Ereignisse nicht außerhalb des Bereichs der Möglichkeit liegen.

— Berlin, 23. Juli. Um die Mitte des nächsten Monats wird in Dortmund der allgemeine deutsche Hand- werkertag stattfinden. Es ist gewiß sehr erfreulich, daß das Handwerkertum nach einer Zeit rathloser und fast ver- zweifelter Unthätigkeit sein Selbstbewußtsein wiedergewonnen hat und sein Interesse mit aller Energie wahrzunehmen be- ginnt. Aber wer es wirklich gut mit dem für die Erhaltung des sozialen Friedens so nothwendigen gewerblichen Mittel- stande meint, der kann nicht eindringlich genug rathen, daß man sich in Dortmund endlich von dem Banne veralteter und undurchführbarer Forderungen befreie, infolgedessen die Discussionen der bisherigen Handwerkertage für andere Be- dürfnisse des Handwerkerstandes höchst unfruchtbar verlaufen sind. Das Ziel, auf welches man bisher losstrebte, und um dessentwillen man alles Andere vernachlässigte, war rund-

Tagesnachrichten.

* Berlin, 25. Juli. Die beiden zu Schutz und Truh verbundenen Kaiser von Deutschland und von Oester- reich werden, wie nunmehr feststeht, wiederum in Gastein eine Zusammenkunft haben. Kaiser Joseph wird am 6. oder 7. August daselbst eintreffen und gedankt zwei Tage bei seinem kaiserlichen Verbänden zu bleiben. Zu gleicher Zeit wird auch Prinz Wilhelm von Preußen dort erwartet. — Die Kaiserin wird aus Gastein heute Nachmittag 4 1/2 Uhr abreisen und mit ihrem Hofstaate am Abend 7 1/2 Uhr in Gumburg v. d. H. eintreffen, um wie alljährlich dort einige Zeit Aufenthalt zu nehmen. — Fürst Bismarck wird, soweit bisher bestimmt ist, am 1. August Warzin verlassen und über Berlin am 2. August in Kissingen eintreffen. Der dortige Aufenthalt ist auf drei Wochen in Aussicht genommen;

Sinnsprüche.
Ich will die lauten Freuden nicht,
Mein kleines Haus sei meine Welt!
Vom Stern der treu erfüllten Pflicht
Sei einzig nur mein Herz erfüllt!
Ich will d'rauf sitzen Tag und Nacht,
Wie ich dir wohl was Neues thur!
Was ist doch all' der Hesse Braut
Gen meines Hauses Liebesdruck!
Oscar v. Redwitz.

Ein Herz von Gold.

Eine Geschichte aus dem wendischen Volke von Heinrich Penn.

(Fortsetzung.)
III.
Es war schon Licht, als am nächsten Tage Kolodey er- wachte. Erschrocken sprang er so rasch als es ihm seine alten Knochen erlaubten aus dem Bette, eilte zum Fenster und sah hinaus. Auf dem Hofe befand sich noch niemand, auf den Feldern aber war es bereits heller Tag.
„Eine solche Schande, daß auf dem Hofe Kolodeys jemand anders früher aufgestanden wäre und das Gefinde gerufen hätte, als der Hausherr Luka selbst, das schien bis- her unmöglich zu sein. Heute indeß hätte ich doch beinahe verschlafen, daran trägt der Wein von gestern Abend die Schuld, der machte mir den Kopf so schwer.“
Also brummte Luka und ärgerte sich gewaltig über sich selbst und über die Knechte, dann fuhr er in der Verwirrung mit dem rechten Fuße in die linke Hälfte des Beinkleides, vermochte auch die Weste in der Eile nicht gleich zu finden, und so mußte er, um sich ja nicht zu versäumen, sogar das gewohnte Morgengebet, welches er stets vor dem geschätzten Christusbilde in der Ecke, auf den Knien liegend, zu ver- richten pflegte, heute unterlassen.
Seine Stubenthür verschließend, öffnete er hierauf die große Pforte, die den Hofraum abschloß, und trat in den Hofraum. Die zwei großen Hofhunde sprangen auf ihn zu, und er, der am Abend zuvor seinem Sohne nicht einmal die Hand zum Gruße reichte, lächelte den Hunden zu, klopfte sie schmeichelnd auf Kopf und Hals und sprach lobend zu ihnen: „Sultan, du bist sehr brav, und Pasha, du bist auch sehr brav.“

Sah der ihn umspringenden Hunde erwehrend, schritt er über den Hof zum Brunnen, schöppte Wasser, schüttete es in den Steinbehälter und wusch sich das Gesicht und die Hände, die er darauf mit dem mitgeführten Handtuche von grober Leinwand abtrocknete.
Dann ging er langsam, als sollte jeder Schritt in der Erde wurzeln, gegen den Pferde Stall. Dort lehnte eine lange Heugabel. Luka erfaßte dieselbe, wie der Bischof seinen Stab, und schritt damit zur hölzernen Thüre, gegen welche er den Stiel dreimal so heftig anstieß, daß man das Gepolter im ganzen Wirtschaftsgebäude, in dem die Knechte schliefen, hörte.
„Hoi, hoi! Alle Welt ist schon wach, heller Tag ist es überall, und ihr schlaft noch! Schämt ihr euch nicht, ihr Faulenzer?“
So rufend lehnte er die Heugabel wieder an die Mauer und schritt in das Haus zurück, um die Mägen zu wecken. Die Knechte aber wußten, daß sie noch zehn Minuten schlafen könnten, denn der Alte kam gewiß noch einmal, um mit der Heugabel zu klopfen und zu sagen, daß ihnen die Sonne schon in den Wagen schine.
So begann allmorgens das Tagewerk des alten Kolodey, an dem er so regelmäßig festhielt, wie eine Uhr ihren Gang geht.
Wäre jemand vor ihm aufgestanden, der hätte sich's bei ihm gründlich verdorben, und wer bei dem zweiten Rufe nicht sofort seine Lagerstatt verlassen hätte, dem wäre ein Donnerwetter an den Kopf gefahren und bei einer Wieder- holung der feste unabänderliche Befehl: „Hebe dich aus meinem Hause, Tagedieb, und laß dich nicht wieder blicken!“
Bis sieben Uhr befahl und ordnete Luka an, befristete alles und zankte seine Leute aus, um sieben Uhr ging er aber zum Frühstück.
So war es Tag für Tag seit Jahren. Und wäre nicht alles zum Frühstück bereit gewesen, hätte er die alte Meta weiblich gescholten. Heute jedoch sah er in der Stube umher, und machte ein finsternes Gesicht, als er das Essen nur für sich allein bereitet fand.
„Wohin ist er denn gegangen?“ frug er die Magd an, „kann er nicht warten, daß wir zusammen frühstücken? Ist er vielleicht zu vornehm für mich?“
„Ja, wer denn?“ fragte die Alte.
„Eine.“
„Er schläft noch.“
„Er schläft! Oho, was für ein Herr wird denn das,

der bis sieben Uhr schläft? So werden wir uns nicht ver- tragen, Herr Sohn!“ rätzte Luka.

„Uj, was schreit Ihr? Schämt Ihr Euch nicht?“ nahm sich Meta des Jungen an. „Wenn er ganz ermüdet den ersten Morgen um eine Stunde länger ruht, poltert und schreit Ihr schon herum. Glaubt Ihr denn, er müsse gleich am ersten Morgen aufs Feld laufen? Müht Ihr Euch nicht schämen, wenn die Leute mit Fingern auf ihn zeigen würden, dazu sprechend: „Seht, das ist des reichen Kolodey Sohn und muß Gras mähen.“ Er hat keine Mutter, der Arme, keine Mutter, und ihr Mannsleute habt keine Einsicht und keine Liebe zu den Kindern.“

Die hellen Thränen liefen ihr über die Wangen. Sie selbst war einmal Mutter, aber wie dies auf dem Lande oft der Fall ist, ohne den erforderlichen kirchlichen Segen, indeß Mutter war sie, bis ihr armes Kind gestorben, und so hatte sie in ihrer schmerzreichen Jugend gefühlt und so fühlte sie jetzt, daß es Liebe war, was hier dem jungen armen Herrn fehlte, und das sagte sie nun dem Alten. Vielleicht begriff er, was sie meinte, vielleicht auch nicht, wenigstens widersprach er nicht und schwieg, das Gesicht jedoch blieb finster. Sein Antlitz war immer wie ehern.
Doch blieb er nicht lange in seinem Nachsinnen, da er hörte, wie oben auf der Treppe Schritte laut wurden und sich der Stube näherten.

Eine kam. Möglich, daß die Rede Metas doch auf guten Grund gefallen war, oder daß der Alte vielleicht jetzt zum ersten Male nach der Rückkehr seines Sohne bei voller Tages- beleuchtung gesehen, sich wunderte, zu was für einem schönen und kräftigen Jüngling sich derselbe während seiner Ab- wesenheit ausgewachsen, genug, Kolodey hatte über das Ver- gnügen, welches dieser Anblick dem Vater bereite, jeden Groll vergessen.
„Was wirst du jetzt machen?“ fragte der Alte nach dem Frühstück.
„Was soll ich thun? Mehrere Tage wohl nichts, muß mich erst einige Zeit umsehen und an alles gewöhnen, dann fange ich an,“ antwortete der Sohn.
Luka schwieg. Bevor er jedoch die Stube verließ, wandte er sich zu Tine und meinte: „Du, was ich sagen wollte; geh doch zu Pridans. Du weißt ja, daß wir in der Ver- wandtschaft sind, sie fragen auch immer nach dir; es geziemt sich, daß du dich dort meldest und sagst, daß du wieder da bist.“

die Königin
verbreitete
Stanley
Glauben
bis jetzt

gefrigten
Pulver-
Ver-
Liborno
brange von
Statten ge-
ens unter
brausen
ste hinaus
Zufbauer
eine leichte
orbisförmig
n Geltung,
r und die
er Kriegs-

s geprägte
sgericht
schen Kaiser,
Bismarck
überfand.

er Leichen
stiffand, ge-
grer, welche
Leichen auf
erischsprache
ammervoller
Gliederung
Mannschaft
gerichtlich
und lacht
es öffnet
sicht hin-
schneit, wie
chsprachig,
der Walliser
benet, und
Leichen nicht
den Ehre zu
in den letzten
von eine ein-
graue Decken
sich aus wie
den Leichen
ausgebreitet,
ist. Da blieb
des Welters
ten, standen
Trauerflüchte,
er, und eine
Manten hielt
einen Einband
und lagte mit
sicht machte,
den Männern,
geholt hatten
ein. Der
hühnenhaften
der Mähnung
gehörigen, die
wer will es
zu Thal sieg-
die Todten bei
welche in aller
Raum war
beim trüben
zwei Söhne
ihre um die
im Dorf
auf jeden den
Fahrer, die
Leichen der
traurige Zug
und - meldet,
fünf Stände
wurden auf-
5: 10
9 Minuten.
dar beschädigt
das Unglück
die Züri-
des zehnte
1 Uhr schon
in den Leichen-
mitglieder der
Lehrer, die
rige u. i. w.
am Eingang,
sichte drinnen
Wagen war
zu fumpst;
gar der Platz
Mähe, dem
Minuten nach
ueruuf und
der Alexander-
rige, Vorber-
dungen von
die Särge
t die Men-
ach zwei Uhr
es gemien -
gen brück ein-
nach 3 Uhr
erferte der sechs

wieder sein Geständnis zurückgezogen. Wilhelm hat zunächst vor dem Gefängnisprediger und dann auch vor dem Untersuchungsrichter bekannt, daß er die Unwahrheit gesagt und Zietzen der alleinige Mörder seiner Gattin sei. Wilhelm behauptet, zu dem Geständnis durch eine Frauensperson in Berlin veranlaßt worden zu sein, und hat auch den Namen derselben genannt. Die Kriminalbehörde in Berlin ist bereits von dem neuen Geständnis in Kenntnis gesetzt, doch hat die Frauensperson bis jetzt noch nicht verhaftet werden können. Selbstverständlich wird die Untersuchung weitergeführt.

(Verhaftung eines Thierquälers.) Folgende tragi-komische Geschichte erzählt der Stadtanzeiger der Kölnischen Zeitung: Auf der Mählheimerstraße kommen fast jeden Montag beim Vieh-treiben die unheimlichsten Thierquäler vor. Und die Anzeigen bei der Polizei und dem Thierschutzverein, sowie die Protokolle und Strafen scheinen die rohen Thiere nicht bekehren zu können. Vorigen Montag leitete ein Mensch einen abgetriebenen Ochsen die Sichel-stein Promenade entlang nach Niehl, das Thier fortgesetzt mit einem schweren Knüttel gegen die Beine schlagend. Schließlich konnte daselbe nicht mehr weiter und legte sich auf die Erde. „Ich will der fuhle Patron ens zeige, wat Schores es,“ sagte der Führer, drehte den Stock um und schlug in der nichtswürdigen Weise auf den Ochsen los. Ein Herr, der sich schon manchmal über solche Vor-tommisse geärgert hatte, beobachtete von der Promenade aus die empörende Mißhandlung. Schnellen Schrittes eilte er herbei und sagte zu dem Unmenschen: „Dat nennt er schlage? Dat es jo gar kein Schores für ein Fuhlenzer; liecht mer ens öhre Stock, Mann!“ Dieser reichte ihm seinen Knüttel mit den Worten: „Das räch Här, verstofft ihr et ens!“ In demselben Augenblick begann er auch schon fürchterlich zu heulen, denn sein eigener Stock tanzte auf seinem Rücken, daß es, wie ein Augenzeuge behauptet, eine wahre Freude war. Als der Bürsche mitleidig gebau war, sagte der Herr: „Wa, Männche dat es Schores, wells do noch e Pottionke?“ „Ach leeden Här,“ jammerte der Geprügelte, „ich will et zeleude niet miß dun!“ „Sühste, dat woß ich,“ meinte der Herr und reichte ihm, freundlich lächelnd, den Stock zurück.

(Frankfurt, 22. Juli. (Alle Schätze; Unglück.) Eine Frankfurter Familie hatte gelegentlich der Schützenfest-Feier den Eingang zu ihrer Wohnung mit allerlei alten Werten u. dgl. geschmückt, welche Gegenstände aus dem Nachlasse des vor längerer Zeit verstorbenen Vaters der Hausfrau in den Besitz der letzteren gelangt waren. Nach Begräbnung der Decoration überließ man einen alten Frankfurter „Graumänner-Tafel“ den Kindern zum Spielen. Letztere hatten bald den Deckel dieser Kopfbedeckung abgerissen und zeigten nun ihrer Mutter allerlei Papiere, welche sie aus der entstandenen Öffnung hervorholten. Als man hierauf den Tafel näher untersuchte, ergab es sich, wie das „Jnt.-Bl.“ erzählt, daß der Deckel desselben doppelt war und die Papiere, welche die Hohlung enthielt, Werthpapiere im Betrage von mehreren tausend Thalern repräsentierten. Die Frau erinnerte sich nun, daß ihr Vater, der sie kurz vor seinem Tode zu sich kommen ließ, aber nicht mehr die Kraft hatte, Verhältnisse zu sprechen, wiederholt nach seinem Kopfe gedaut hatte. Bald darauf war er verstorben. Werthvolles hatte man damals unter dem Nachlasse des Verstorbenen nicht vor-gefunden, und auch eine Untersuchung, welche man gegen die damalige Pflegerin desselben eingeleitet hatte, war resultatlos geblieben. Offenbar hatte der Sterbende seinem Kinde den Ort angeben wollen, wo er sein Geld verborgen hatte, es aber nicht mehr vermocht. — Kammerjäger, welche Ende voriger Woche in einem Hause in Frank-furt a. M. beschäftigt waren, fanden beim Abreißen der Tapeten in einer Wandnische, die mit Brettern und darüber geklebtem Papier verschlossen war, ein Kästchen mit Frankfurter und Oesterreicher Silbergulden und einer Anzahl Obligationen vor. Auf einem Zettel war zu lesen, daß der Bewohner des Zimmers 1866 sein Vermögen an dieser Stelle verborgen hatte. Man erinnerte sich nun, daß un-gelängert um dieselbe Zeit ein alleinstehender, pensionierter Diener, der lange in dem betreffenden Zimmer gewohnt hatte, plötzlich verstorben war, ohne daß die damals sofort herbeigeleiteten Erben irgend welchen nennenswerten Nachlaß vorfanden. — Der Sohn einer hiesigen Familie, welcher eine benachbarte Universität besucht, ist in Folge einer Unvorsichtigkeit in einen belagerten Zustand verlegt worden. Derselbe befindet am verwichenen Sonntag einen Freund, welcher Chemie studirt, und fand auf dessen Tisch eine Flasche mit der Aufschrift: „Cognac fine Champagne“. Ohne daß es sein Freund bemerkte, goß er sich ein Glaschen voll und trank es aus. Ein lauter Aufschrei befehlte den Chemiker, daß hier im Umkreise ein Unglück geschehen sei und er sah an der geöffneten Flasche, daß der jammervolle Freund an einer giftigen Mischung gestorben habe. Die Ärzte geben wenig Hoffnung auf die Erhaltung des jungen talentvollen Lebens.

(Breslau, 25. Juli. (Reflexion.) Nach einer Mit-theilung der Direction der Oberbayerischen Eisenbahngesellschaft in Friedenshütte zerstörte heute Nacht eine Kesselexplosion das Kessel-haus der Hochföhranlage mit sämtlichen 22 Kesseln. Die Ursache ist unbekannt. Die Explosion führte ein großes Feuer herbei, welches 6 Häuser, sowie das Magazin und Maschinenhaus der Hochföhr-anlage zerstörte. Bis jetzt sind bekannt zwei Tode und 20 meist leicht Verwundete. Der Betrieb der Hochföhranlage ist auf lange Zeit unmöglich, alles ist verfallen. — Nach ferneren Nachrichten sind bei der Explosion fünf Personen getödtet worden.

(Kempten, 24. Juli. (Ein neues Unglück in den Bergen.) Am 22. Vorm. 1/10 Uhr, ist Hr. Ernst Pirz, Oberlehrer am Realgymnasium zu Annaberg (Sachsen) beim Abstieg von der Pariserpyramide (dem höchsten Gipfel der nördlichen Kalkalpen, 3054 m hoch) abgestürzt und sofort todt geblieben. Die näheren Umstände dieses Unglücksfalls sind nach den Mittheilungen eines Augenzeugen grauerregend. Zwei Herren von hier waren mit dem Bergsteigen und einem Herrn aus Lindau in der Pariserpyramide (errichtet von der Section Augsburg des D. und O. Alpenvereins) zusammen-gekommen und befanden von hier aus am Morgen des 22. Juli die Spitze. Der Aufstieg ist sehr beschwerlich und gefährlich und jedem abzurathen, der nicht ein vorzüglicher Bergsteiger ist. Noch bedeutend-er ist natürlich der Abstieg. Die Wände finden fast senkrecht und bieten dem Fuß oft nur handbreiten Falt. Unsere Gesellschaft, mit den 2 Führern 6 Mann hoch, lag vor sich auf, einer hinter dem andern. Der letzte war Hr. Pirz. Derselbe mußte plötzlich, sei es vom Schwindel erfaßt, sei es aus Unvorsichtigkeit, einen Fehltritt gemacht haben; denn er lag mit einemmal preisvoll über die Köpfe der andern hinweg in die Tiefe. Er streifte im Fallen den untersten der Reis-gegesellschaft und hatte diesen beinahe mit in die Tiefe gerissen. Einer der Führer ergriß den abstürzenden Pirz noch beim Rückwärt-; dieser aber riß — zum Glück, denn von der ungeheuren Wucht des fallenden Körpers wäre der Führer sicherlich mit hinabgerissen worden — und mit ihm wohl auch einer der Touristen, den er mit der andern Hand festhielt. Noch in unmittelbarer Nähe der Gesellschaft schlug der Verunglückte zum erstenmal mit dem Kopf derart auf eine Fels-ante, daß das Blut und das Gehirn den Reisenden ins Gesicht spritzte. Fast zu Tod erschrocken, legten die übrigen den Abstieg fort, oft mit den Händen und Füßen das an den Felsstücken lebende Blut und Gehirn des unglücklichen Genossen berührend, während sie vor sich den Leichnam desselben auf einem Felsfeld in der Tiefe liegen sahen. Nach langem mühseligen Klettern langten sie dort an und umstanden verwirrt den völlig gerichtslosen Leichnam. Die Hirtshäute war ganz verschwunden, die Augen hingen aus ihren Höhlen, das Rückgrat schien mehrmals gebrochen. Die Kleidung war vom Leibe gerissen, sogar die Sohlen der schweren Bergschuhe zerfetzt. Man mußte die Leiche vorerst liegen lassen, da keine Hülfsmittel vorhanden waren, sie ins Thal zu schaffen. Die Gesellschaft stieg nach Pians ab, das alleinige Anzeichen wohl bekannt ist, machte beim Bürgermeister Anzeige über den Unglücksfall und telegraphirte an das Refektor der Realschule in Annaberg, daß die Familien-verhältnisse des Verunglückten nicht näher bekannt waren. Es wurden dann sofort alle Vorbereitungen getroffen, um die Leiche herabzuholen.

(Erlangen 25. Juli. (Gewitter.) In der Nacht vom 19. auf den 20. Juli schlug während eines heftigen Gewitters in Krauchen-wies ein Blitz in das Restaurationsgebäude am Bahnhof, wodurch zwar kein Feuer ausbrach, jedoch das Gebäude stark beschädigt wurde. — Ein Gewitter am 22. Juli schlug in Schwandeneute durch Hagel und einen Wollenbruch, so daß der Wagnitz während des Gewitters nicht weiter-fahren konnte. In der Bahnhofrestauration mußten der großen Dunkelheit wegen die Lampen angezündet werden. — In Straßach brach vorgerstern Abend ein furchtbares Gewitter aus, welches von Hagel und heftigem Regen begleitet war. Durch letzteren wurden in den südl. Taxischen Waldungen gegen 1000 Felleiter Stämme niedergebrosen und durch den Hagel mehr als die Hälfte der Ernte vernichtet.

(Osnabrück, 23. Juli. (Ein schreckliches Unfall) ereignete sich vorgestern Morgen in der Ziegelei Tournoye bei dem nahegelegenen Dorfe Mariater. Ein Ziegeleiofen stürzte zusammen und begrub sieben Arbeiter unter seinen Trümmern. Alle sieben Arbeiter wurden als ver-

stohle Leichname hervorgezogen; sechs von ihnen waren Familienväter und hinterließen etwa zwanzig Kinder im zarten Alter.

(Wien. (Die verpöbten Schulbuben.) betitelt die „W. Allg. Z.“ die folgende tragi-komische Geschichte: Ein seltsames Abenteuer passirte gestern Nachmittag dem Präfecten eines hiesigen Privat-instituts. Der würdige Mann promenierte mit sieben Zöglingen auf der Ringstraße. Heiß brannte die Sonne hernieder, und dem Herrn Präfecten sowie seiner Schutzbesoldung riefelten die hellen Schweißtropfen über die Stirn. Der Herr Professor fühlte bald ein menschliches Murren und beschloß, sich und die Kleinen etwas zu erfrischen. Er kommandirte „Kink um!“ und marschirte mit seiner kleinen Schaar in ein Restaurant. Dort ließ er einige Syphons und etwas Weißwein bringen. Er selbst labte sich mit edlem Gerstenkaffee. Er war bereits beim dritten Krugel angelangt, als ihm plötzlich einfiel, daß er kein Geld zu Hause auf dem Schreibtische liegen ge-lassen, als er den Koff gewechselt hatte. Rasch entließ er sich, die Knaben als Geiseln zurückzulassen und in seine Wohnung in der Mariasbillerstraße zu laufen, um das Geld zu holen. Mit kurzen Worten ermahnte er die sieben Jünglinge, dem Institut seine Schande zu machen und sich gestiftet zu benehmen. Dann stürzte er fort. Eine halbe Stunde mochte verfließen sein, als der Herr Präfect, in Schweiß gebadet, wieder zurückkam. Seine Haare aber sträubten sich schier, als er erfuhr, was die verpöbten Burschen während seiner Ab-weissenheit gethan. Verbraucht hatten sie 16 Syphons und 4 Viertel Wein, 47 Brote und 1 Tigel Saff (bedeutende Quantitäten davon fleten auch Mandeln im Gesichte), 6 Salz- und Pfefferkaffee waren ausgegüßet und 2 Rohrstiefel eingetreten, 3 Gläser zerfchlagen. — Sprachlos bejaß der arme Präfect diese fette Kasse Rechnung, und seufzend legte er eine Begehrdenote auf den Tisch. Er hat nicht viel herausbekommen.

(Eine seltene Perlenkammer.) Bei der Versteigerung der französischen Kronjuwelen ist ein Perlenkammerband von außerordentlicher Schönheit nach Berlin gekommen. Unter den 16 Perlenkammer der französischen Krone war es diejenige, deren Perlen den weissesten Glanz, die tragendste Leuchtkraft und zugleich die gleichmäßigste Rundung zeigten. Dabei zeichnet sich die Schärfe keineswegs durch auffallende Größe oder Anzahl von Perlen aus. In der Mitte der Schärfe beträgt der Durchmesser 8 Millimeter, und die Größe derselben nimmt in ganz all-mähligem Uebergange nach dem Schloß zu ein wenig ab. Doch dieser Uebergang ist von einer Gleichmäßigkeit der Abnutzung und die Form der Perlen von einer vollendeten Rundung, wie sie nur selten gefunden wird. Keine Unebenheit der Oberfläche stört hier durch unregelmäßige Schatten den reinen Glanz der Perlen. Das daselbstige Weiß der Farbe zeigt jedem Kenner sofort das hohe Alter der Perlen. Die heutige Perlen-fischeri fördert Stücke von dieser Reinheit nur selten, und in solcher Anzahl werden dieselben nur in sehr altem Familienbesitz be-sammelt gefunden. Schon an dieser Stelle weiß daher der Kenner ein altes Schmuckstück von jedem neuen Arrangement zu unterscheiden. Jede der Perlen wiegt über 3 Karat. Im Ganzen sind es 46 Perlen. Die Schärfe reicht nur eben um das Hals herum. So war sie der Lieblings-schmuck der Königin Marie Antoinette. Bei der Versteigerung des Kronschatzes wurde die Schärfe, wie die „Nat.-Ztg.“ berichtet, von den Hofjuwelieren S. Friedberg Schöne, Berlin, erworben und bildet der werthvollsten Stücke des Juweliers dieser Firma.

(Paris, 25. Juli. (Zusammenstoß.) Bei Verrières stieß auf der Westbahn heute Vormittag ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Zwei Personen sind todt, mehrere verwundet.

(Ein Erbe von achtzehn Millionen.) In Groß-Bes-tetel wohnte ein armer Tagelöhner, Namens Andre Thierry, dessen Großvater zu Anfang dieses Jahrhunderts aus Frankreich nach Ungarn eingewandert war. Sein Großvater war wohlhabend und auch er hatte einst bessere Tage gesehen, nun aber hatte er seine tägliche Existenz mit Fleißigkeit gefunden. Seine Familienpapiere hütelte er aber mit ängstlicher Sorgfalt und dieser Umstand sicherte ihm ein Erbe von 18 Mill. Francs. Er war nämlich schon seit Jahren der rechtmäßige Eigentümer dieses großen Vermögens, ohne hiervon auch nur eine Ahnung zu besitzen. Erst vor einigen Tagen erfuhr er, daß sein Oheim, Namens Jean Thierry, in Paris verstorben, ohne Nachkommen und ohne ein Testament zurückgelassen zu haben. Und die französischen Behörden suchten seit neunzehn Jahren die Erben. Thierry kann nun mit beglaubigten Dokumenten seine Verwandtschaft mit dem Erblasser beweisen. Der glückliche Erbe ist dieser Tage in Begleitung eines Advokaten nach Paris gereist, um seine Erbschaftspräge geltend zu machen.

(Aus Santania wird vom 22. ds. gemeldet: (Die Cholera) blieb in den letzten 24 Stunden auf gleicher Höhe. 34 Todesfälle wurden angezeigt. Die Bevölkerung und die Preise verlangen entschieden die Herausgabe amtlicher Berichte über die Cholera. Derselbe hat bisher 17 Oete der Provinz ergriffen, namentlich Taormina, Reggio, Cimbali, Verno, Paterno und Francoforte, wofür in wenigen Stunden 15 Fälle mit 2 Tödtungen gemeldet wurden. Gemaltthaten der erregten aber-gläubigen Bevölkerung sind auf der Tagesordnung, die Ärzte und die Behörden werden bedroht und beschimpft. In mehreren Orten der Insel haben sich Wunden gebildet, welche aus den ungeordneten Verhältnissen Nutzen ziehen.

(New-York, 21. Juli. (Eisenbahn-Unglück.) Während 100 ital. Arbeiter beschäftigt waren, den Damm der Erieerisenbahn bei Hoboken aufzufüllen, gingen sie auf das östliche Geleise hinüber, um einen vom Westen kommenden Zug zu vermeiden. Ohne ein Warnungssignal zu geben, raste plötzlich der nach dem Osten fahrende Zug mit voller Geschwindigkeit durch die Schaar hindurch. Etwa 15 Arbeiter wurden auf der Stelle getödtet und ihre Leiberreste lagen längs dem Geleise zerstreut. Viele Andere erlitten furchtbare Ver-letzungen. Die Ueberlebenden waren so erbittert, daß sie in wilder Leidenschaft den Zug angriffen. Der Maschinenführer mußte flüchten, um sein Leben zu retten. — In Streator, Illinois, schlug der Blitz in das Pulvermagazin der Kohlengesellschaft ein, wodurch 8000 Pfund Pulver explosierten, 45 Häuser fast gänzlich zerstört und viele andere arg beschädigt wurden. Eine Person ward auf der Stelle getödtet.

(Der Kurztichtige.) Gast zum Kellner: „Herrn Kellner, kann ich denn meinen Koff hier oben an den Nagel hängen?“ — Kellner: „Jawohl, der Nagel ist ja dazu da.“ — Gast: „Ist es denn aber wirklich a Nagel?“ — Kellner: „Ja was soll es denn sonst sein?“ — „Gast.“ — „Sehn Sie mei Güter, es ist mir nämlich schon manchmal passirt, daß es bloß eine Flegel war und da flog Sie das abscheuliche Thier, weg, um mei Koff lag ganz gemietlich auf der Erde.“

Locales von der Sieg und Umgegend.

(Verleburg, 26. Juli. (Schadenfeuer.) Am vorigen Sonntag Nachmittag ist das Dorf Wundertshausen hiesigen Kreises von einem schweren Brandunglück heimge-sucht worden: 19 Wohnhäuser und 12 Nebengebäude liegen in Asche! Der Brand ist gegen 1 Uhr in dem Wohnhause des Heinrich Niedeckel und der Wwe. Ludwig Schneider zum Ausbruch gekommen und hat sich alsbald über den größten Theil des Dorfes verbreitet. Auf der Brandstelle waren außer den Spritzen von Wundertshausen diejenigen von Diedens-hausen, Mersthausen und Wemlinghausen thätig. Gegen Abend traf noch die Feuerwehr von Verleburg (welche leider erst 5 Stunden nach Ausbruch des Feuers Kenntnis von dem Unglück erhielt) dort ein und blieb die ganze Nacht am Platze. Am Montag war die Saug- und Druckspritze von Girkhausen thätig. Der vereinten An-strengungen ist es gelungen, noch einen erheblichen Theil der Ge-bäude des Dorfes zu retten. 19 Familien sind durch den Brand obdachlos geworden und fast ihrer ganzen Habe beraubt. Die ganze Gegend ist verbrandet und zum Unglück hat keiner der Beschädigten das Mobilien verlohren. Das Dorf bietet mit den rauchenden Trümmern einen traurigen Anblick dar. Möge die Mithätigkeit den hert bedrängten Bewohnern hilfreiche Hand leisten!

(Vom Oberwieserwald, 24. Juli. (Das Prämienfest) des Vereins für Föhrung der Welterwählter Rindviehtrasse in Nassau findet am 16. August zu Emmerichshain statt. Die Preise sind bekannt; ihre Zahl beträgt 52 und haben dieselben einen Werth von zusammen 1600 M. Mit dem Feste wird zugleich eine Verloosung von Kindern (ca. 15) und landwirtschaftlichen Geräthen (85) ver-bunden; gleichzeitig wird ein großer Markt abgehalten.

(Aus Passau, 24. Juli. (Polnische Lehrer.) Die Ver-letzungen von Lehrern aus dem Osten unseres Vaterlands nach unserer Gegend dauern fort. Ein Herr Lehrer Jendzejewski aus dem Kreise Breschen ist bereits auf seiner neuen Stelle in Niedererfenberg am großen Feldberg eingetroffen; derselbe hat schon 40 Dienstjahre. In nächster Woche sollen noch fünf weitere polnische Lehrer aus dem Kreise Breschen nach der Rhein- und Mosel-Region kommen. Verletzungen von polnischen Lehrern nach dem Osten sind in letzter Zeit nicht vor-gekommen.

(Die J., 23. Juli. (Seltene Unglück.) Das 4jährige Töchterchen

des Herrn August Seibel verunglückte heute Morgen in einem Garten dadurch, daß beim Deffnen der Gartenthüre der Backsteinpfeiler umfiel und das Kind sofort tödtete. Dieser Verlust trifft die Eltern um so schmerzlicher, da das hoffnungsreiche Kind ihr einziges war.

(Von der Bahn, 25. Juli. (Brände; Unglücksfälle.) Der Fleden Kirberg wurde von einer Feuersbrunst heimgesucht. Von den 8 vom Feuer schon ergriffenen Gebäuden wurden durch die An-strengungen der Einwohner und der herbeigeleiteten Nachbarte jedoch 6 Gebäude noch dem verheerenden Elemente zum Theil entziffen; 2 Häuser fielen demselben zum Opfer. — In Dorchheim brannte das Haus eines am Rande des Ortes wohnenden Mannes ab. — Die Frau eines Weichenstellers bei Freudenzie wurde von einer Flegel in den Arm gestochen. Letzterer ist seitdem so sehr angeschwollen, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Der Arzt hat konstatiert, daß die Flegel Leichengift auf die Frau übertragen hat. Die Unglückliche schwebt noch in Lebensgefahr.

Haus- und Volkswirthschaftliches.

(Kaffeepreise.) Durch verschiedene Blätter machte vor Kurzem einige Artikel die Kunde, worin den Hausfrauen die frohe Aussicht eröffnet wurde, daß die Kaffeepreise demnächst ihren früheren niedrigen Standpunkt erreichen würden. Daß diese Artikel nicht von sach-fundiger Seite herrührten, war leicht ersichtbar, trotzdem wurden sie nicht nur von einigen ängstlichen Händlern geglaubt, sondern, was noch viel näher lag, die Konsumenten waren fast davon über-zeugt und drangen in diesem Sinn auf die Händler ein. Nach unse-feren festen Ueberzeugung sind wir noch lange nicht auf den höchsten Preisen angelangt, denn so lange der Verbrauch von Kaffee nicht wesentlich eingeschränkt wird, müssen die Preise steigen, und erst dann, wenn die von früher her vorhandenen Vorräthe nicht mehr abnehmen, können die Preise zum Stehen, vielleicht zum Rückgang kommen. Es ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß, wie immer bei so erregten Zeiten eines Artikels, vorübergehende Paniken und selbst Rückgang der Preise eintreten werden, wie wir sie seit Jahresfrist wiederholt erlebt haben. Aufzuhalten ist die Wertherhöhung jedoch nicht, wenn nicht ganz außerordentliche Ereignisse eintreten. Seit dem 1. Juli 1884 haben die Vorräthe an den acht Hauptmärkten Europas um 734000 Tons = ca. 1 1/2 Million Ballen Kaffee abgenommen, die Ernten haben also nicht hingereicht zur Deckung des Verbrauchs. Jetzt stehen wir vor einem Ernteeinbruch von ca. 500000 Ballen in Java. Am 1. Juli, an welchem das neue Kaffeejahr begonnen hat, betrugen die Vorräthe an den acht Hauptmärkten Europas 147 250 Tons oder ca. 2 500 000 Ballen, sie werden also, eine Abnahme des Verbrauchs nicht vorausgesetzt, gerade dazu hinreichen, den Anfall der 1887/88 Ernte zu decken. Es würde dann aber am 1. Juli 1888 kein Ballen Kaffee mehr vorrätig sein. Dieser Zustand ist undenkbar, was ist also anders möglich, als daß die Preise so lange steigen werden, bis der Verbrauch sich wesentlich einschränkt. Wann dies geschieht, vermag heute noch Niemand zu sagen, jedenfalls aber erst bei viel höheren Preisen, als wir sie heute haben. Hoffen wir, daß die zu erwartenden Zustände mit Besonnenheit vom Handel erfaßt werden, damit solche Krachs, wie im Juni d. J. in Newyork, vermieden werden und der Handel vor bitteren Enttäuschungen bewahrt bleibe.

(Brantweinpreise.) In einer am 16. ds. stattgehabten Versammlung einer großen Anzahl von Destillateuren von Köln und Umgegend wurde der Beschluß gefaßt, infolge der bedeutend erhöhten Spiritpreise eine Preiserhöhung von 10 bis 15 Pfg. aufs Liter für Brantweine je nach Qualität und Stärke eintreten zu lassen. Ferner wurde die Frage der Kreditgewährung einer eingehenden Besprechung unterzogen, da die veränderten Verhältnisse fast die Verdreifachung des Anlage-Kapitals erheischen; das Risiko sei bei langen Kreditprüfungen ein ganz beträchtliches. Es entspräche deßhalb der Geschäftslage, auf die Innehaltung eines dreimonatlichen Zieles streng zu halten und die nach dieser Zeit nicht regulären Beträge gegen Tratte oder Postauftrag zu entnehmen. (Wie wir hören, werden diese Maßregeln auch von den hiesigen Geistlichen be-achtigt, welche letztere aus eine Vereinigung dahin anstreben sollen, daß das ungelunte Creditgeben im Siegerlande eingeschränkt werden kann. Der Nutzen eines solchen Vorgehens wird nicht nur bei den Verkäufern liegen, auch die Creditnehmer werden daraus Nutzen ziehen, indem sie ihrerseits das leichtsinnige Verborgene einstellen und sich dadurch vor vielen Verlusten bewahren.)

(Um dem Fleische den süßen Geruch zu benehmen) — den sog. Hautgout — ist ein einfaches Mittel das mangansaure Kali. Man löst, so schreibt man darüber, in einem Liter reht reinen oder besser destillirten Wassers etwa 20 Gramm mangansaures Kali auf, welche Lösung sich bei gutem Verschluß der Flasche jahrelang, ohne zu verderben, aufbewahren läßt. Das Fleisch, welchem man den süßen Geruch benehmen will, lege man in ein Gefäß, überziehe daselbe mit ganz reinem Wasser, so daß dieses das Fleisch gänzlich bedeckt. Dann bringe man von der bereiteten mangansauren Kalialösung, je nach der Größe des Fleisch-stückes oder des Wildes, mehr oder weniger Tropfen hinzu, bis das Wasser, in welchem das Fleisch liegt, eine röthliche Färbung bekommen hat. Man läßt nun das Fleisch etwa 15 Minuten ruhig in dem Wasser liegen, wobei daselbe von außen eine weißliche Farbe annimmt, welche sich beim späteren Braten oder Kochen wieder verliert. Der süße Geruch ist dann vollständig verschwunden.

(Stachelholz zu hängen.) In Bezug auf die Errichtung von Stachelholzgännen wird auf ein Erkenntnis des Ober-Verwaltungs-Gerichts hingewiesen, nach welchem derartige Anlagen als „gemein-gefährlich“ im Wege polizeilichen Zwangsverfahrens beseitigt werden können, wenn sie sich an öffentlichen Wegen oder sonst da befinden, wo durch sie Menschen oder Thiere Schaden erleiden können. In-zwischen sind weitere gerichtliche Entscheidungen ergangen, nach welchen die Besitzer solcher Gänge, wenn diese nicht genügend abgesperrt sind, für verurtheilte Beschädigung an Kleidern und Sachen haftpflichtig sind für Verwundungen strafrechtlich verantwortlich sind. Wo man daher an den Grundstücksgrenzen auf das Ziehen von Stachelholz nicht glaubt verzichten zu können, da werden die Besitzer im eigenen Interesse auf thun, diese Anlage durch Anpflanzung von Hecken oder durch das Spannen glatter Drähte in dem erforderlichen Abstände gegen die Annäherung des Publikums zu verwahren.

Ziehung der 4. Classe 176. fgl. preuß. Lotterie.

Bei der am 26. Juli angefangenen Ziehung fielen am Vor-mittag: 1 Gewinn von 30 000 M. auf Nr. 59 292, 2 Gewinne von 15 000 M. auf Nr. 108 525 177 850, 3 Gewinne von 10 000 M. auf Nr. 20 121 51 169 85 206, 26 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 1739 10 334 35 441 44 674 60 328 74 825 81 843 84 014 97 596 99 300 100 055 104 482 106 155 108 665 112 676 117 138 123 403 131 584 149 916 155 264 155 768 157 462 160 661 162 785 166 107 186 582.

22 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 7294 12 560 17 214 22 374 28 089 35 291 43 123 44 500 54 142 57 908 79 120 80 218 91 182 94 768 102 451 109 138 118 727 123 200 137 401 161 434 167 941 174 921.

29 Gewinne von 500 M. auf Nr. 2909 6081 9538 27 271 28 077 35 899 36 408 67 429 72 304 85 395 86 077 93 758 112 625 113 464 114 327 119 826 130 272 135 410 141 107 144 329 147 441 148 465 155 191 167 711 175 815 177 829 179 770 179 788 189 814.

Nachmittag, 4 Gewinne von 10 000 M. auf Nr. 35 511 36 405 137 626 148 734, 6 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 3022 98 745 105 379 132 434 147 864 183 367, 31 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 2304 3015 19 206 25 243 25 571 25 782 26 771 37 419 39 022 43 380 46 819 51 476 57 037 58 967 59 098 109 103 109 493 111 935 112 976 121 558 122 187 128 157 137 585 137 616 141 343 142 812 153 186 168 483 186 377 187 097 188 460.

39 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 1590 8802 14 267 16 304 17 996 22 135 37 760 47 956 62 544 65 849 74 669 76 624 76 926 86 305 91 417 97 061 110 780 116 631 117 826 119 734 124 875 124 560 124 980 134 118 135 808 137 639 139 216 144 116 149 818 151 907 153 921 155 858 156 812 159 214 164 146 173 500 189 751 184 299 184 777.

38 Gewinne von 500 M. auf Nr. 14 289 14 998 17 078 30 488 32 107 32 886 42 907 47 984 53 458 54 352 58 655 65 714 76 283 82 048 83 928 88 202 88 722 92 774 96 174 100 450 104 500 106 659 114 701 115 289 115 694 125 087 132 397 135 431 148 503 152 746 167 314 169 303 169 352 174 331 179 434 181 108 185 287 187 442.

Leisterische 500 M. Loose von 1860. Die nächste Ziehung findet 1. Aug. statt. Gegen den Coursverlust von ca. 230 Mark pro Stück bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 3 Mark 50 Pfg. pro 500 M. und 1 Mark pro 100 M. Stück.

Die
Möbel-Fabrik & -Handlung
von
H. NIES,
Siegen, Bahnhofstraße,
hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten **Möbel- und Holzwaaren**, vom Einfachen bis zum Feinsten, bei **billigen Preisen** bestens empfohlen.
Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.
Musterbücher und Zeichnungen stehen zu Diensten.

Die neuesten Wirthschafts- und Schankgezeuge,
enthaltend:
Die Verwaltungs- und polizeilichen Vorschriften über das Gewerbe der Gast- und Schankwirthschaft, sowie der Händler mit Branntwein u. Spiritus. Unter Berücksichtigung des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbe-Ordnung vom 1. Juli 1883.
Zum Handgebrauch
praktisch bearbeitet, systematisch geordnet und mit erklärenden Erläuterungen versehen.
Preis 40 Pfg.
Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,**
Buchhandlung.

! Höchst wichtig für jedes Geschäft !
F. SOENNECKEN'S
BRIEFORDNER
D. Reichs-Patent
anerkannt einfachstes, bequemstes und billigstes System, Briefe und Rechnungen zu registrieren und aufzubewahren.
6 Apparate M 12.— (M 41.— weniger als 6 amerik. Registratoren und dabei viel praktischer als diese).
Diese sowie alle anderen Soennecken'schen Fabrikate vorrätig bei:
Herm. Montanus, Buchhandlung, Siegen.

In zwei Qualitäten
hätte ich
Stab-Walzisen und zwar in einer billigeren la. Handelsqualität und in einer besseren prima Qualität in allen Dimensionen, ferner: Winkel-, Fenster- und Gitter-Eisen, Eisenbleche.
— Träger-Eisen —
in allen Profilen, sowie gußeiserne Säulen und andere Gegenstände zu Bauzwecken: Gasrohre, Bleirohre, Zink- und Weichbleche, Gussstahl, Kupfer, Blei, Zinn und andere Metalle, sämtliche Eisen-, Stahl- und Metallwaaren, Flaschenzüge, Winden, Mutterschrauben, Mutter- und Schrauben aller Art, Drahtstifte und Nägel, Werkzeuge für Schlosser und Schmiede, Gummiwaaren und Kohlen u. s. w. stets auf Lager Bahnhof Haardt vorrätig und verkaufte solche zu Fabrikpreisen.
Bei Bezügen von T- und Walzisen in Waggonladungen besonders günstige Preise.
Preise, Prospekte resp. Zeichnungen, auf gef. Anfragen sofort. — Prompte Lieferung.

Ed. Kreutz in Haardt a. d. Sieg.
Eisen- und Metall-Handlung.
Rundisen zu Wellen bis 105 mm Durchmesser stets vorrätig.

GRUSINIANA
ROBERT ZAPP
Bestes Schmiermittel
für Maschinenteile aller Art:
Feinste Russische Mineralöle,
durchaus säure- und harzfrei, vorzüglich in Reinheit und Klarheit, unübertreffl. in Schmierfähigkeit, bedeutend billiger und dabei ergiebiger als alle andern Schmieröle.
ROBERT ZAPP,
DÜSSELDORF und BAKU (Russland).

F. Dienenthal
empfiehlt
elektrische Telegraphen
für's Haus und alle gewerblichen Anlagen,
ferner: **Telephon-Anlagen** mit den neuesten Apparaten, so auch mit Mykrophon, und hält sich gleichzeitig als Vertreter der Firma Siemens & Halske, Berlin, für Anlage elektrischer Beleuchtung bestens empfohlen.



Sarg-Magazin
erlaube ich mir hierdurch empfehlend hinzuweisen. Dasselbe bietet stets fertige Särge in genügender Auswahl und wird nicht vorhandenes schnellstens beschafft.
Umgekehrt sind **Todtenkleider** und **Wäffen** in verschiedenen Stoffen, vom Einfachen bis zum Feinsten, vorrätig.
Heinrich Langenbach,
Kölnstraße.

Ein zuverlässiges Mädchen wird zu baldigem Eintritt gesucht.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.
3 möblierte Zimmer zu vermieten bei **Wilhelm Vogel,**
Köhlstraße.

Anfertigung von Haar-Arbeiten
aller Art, als
Couplets, Schreitel, Flechten, Locken, Haarketten &c. &c.
Lager
in Gegenständen der Toilette und des sonstigen Gebrauchs, als:
Glasse- u. wachled. Handschuhe, Bürsten, Kämme, Wasch- und Badeschwämme, Kakerueller, Schlipf, Hosenträger, Krawatten &c. &c.
Das Kabinet
zum
Haarschneiden, Rasieren & Frisieren
von
Louis Schmidt
in
Siegen,
Schulplatz Nr. 481.
wird einem geehrten Publikum, unter Zusage sorgfältigster Bedienung, hierdurch zu gefälliger Benutzung bestens empfohlen.
LAGER
feiner Seifen und Parfümerien, als:
Echt köln. Wasser, gegenü. d. Fälschsp. Moras' haarkühn. Mittel, Haardie, div. Sorten Pomaden, Glycerin, Fleckenwasser, Cramer's Zahnpulv., Haar- und Hautfärbemittel, Frotierhandschuhe und Gürtel, Toilettenpapier, Kise-Bierseife, Abkühlen &c. &c.

Eis, Chocolate u. Kaffee
in der Conditorei
von
Jac. Reuter,
SIEGEN, Marburgerstrasse 22.

Die Buchdruckerei
von
C. Buchholz in Siegen
hält sich zu gef. Aufträgen bestens empfohlen.

Geschäfts-Bücher,
aus der Fabrik von **Edler & Krüger** in Hannover, welche sich besonders durch schönes, starkes Papier, saubere Miniatur und soliden Einband auszeichnen, unterhält stets und empfiehlt
Carl Heifer,
Siegen, Köhlstraße gegenüber der kath. Kirche.
NB. Bücher mit besonderer Miniaturen werden in aller Kürze angefertigt.

W. & E. Reisslandt, Sandstraße,
empfehlen als **Bauartikel** zu Fabrikpreisen:
Hagelisen: Träger, □- und L-Eisen, Grubenstützen &c.
Baugut: Säulen, Gitter, Balkone, Veranden, gußeiserne Dach-, Stahl- und Fabrikfenster, Kaminische, Plansen- und Muffen-Röhren, Trottoirrinnen &c.
Ferner: Schmiedeeiserne Röhren, Weiröhren, Pumpen, sowie Cement, Salz- und Kohlsteine.

Die Waagenfabrik A. Spies, Siegen,
liefert als **Spezialität** zu den billigsten Preisen:
Waggon- und Fuhrwerkswaagen in Kaufgewichtskonstruktion, mit und ohne Eisenbett, Decimal- und Centesimalwaagen, Waagen für schmalspurige Bahnen, Krannwaagen, Sämel- und Balkenwaagen.
Umänderung von Centesimalwaagen nach Kaufgewichtssystem.
Preislisten gratis und franko.

Bekanntmachung.
Im Auftrage des Concursverwalters Herrn Rechtsanwält Goffmann hier, werde ich
Freitag den 29. Juli cr.,
Form. 9 Uhr anfangend,
Zusammenkunft beim Wirth Herrn Koch in Caan — die zu der Concursmasse Herrn Schneider dazugehörigen Gegenstände, als:
Verschiedene Säcke Korn-, Weizen- und Gerstenmehl, sowie Kleie und Mais, 2 Säcke Dünghum, eine Decimalwaage mit Gewicht, verschiedene Mehlsäcken, Mehlsichter und Mehlschäufeln, 1 Fegewanne sowie 1 Fegemühle, eine Portabille, 1 Kiste, 1 Schrotkasten, 4 Siebe, 1 Kiste, 3 Räder, 2 Hosen, 1 Weste, 13 Hemden, 1 Schreibrühl, mehrere Eiche und Stühle, 1 neues silbernes Porträt (Gegenstände) und sonstige Gegenstände
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.
Siegen, den 27. Juli 1887.
Zöhrge, Gerichtsvollzieher.

Glimmbilder, Pyrogramm.
Neueste Berliner Sinterlader.
Große Auswahl in
Thermometer.
Carl Heifer I, Köhlstr.

Serbarien
mit gedruckten Pflanzennamen
vorrätig bei
Siegen, Markt 362.
Herm. Montanus,
Buchhandlung.

Frische Kartoffeln
empfiehlt
Friedr. Simbel.
Handlanger
gekauft von **G. Schneider, Maurermeister.**
Beding- und Schichtenbuch
bei **G. Buchholz.**

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsversteigerung sollen
I. die im Grundbuche von Siegen, Band 64, Blatt 42, Artikel 473, auf den Namen des Castellans Johannes Hartmann eingetragenen Grundstücke Flur C 617/181, 182, 945/187, 953/181, 1019/181, und 1022/181, von denen C 1019/181 getheilt und in die Parzellen C 1027/181, C 1045/181, C 1046/181, C 1055/181 und 101 aus C 1026/181, welcher zur Bildung der Parzelle C 1056/181 verwendet ist, sämtlich in der Gemeinde Siegen belegen, mit aufstehenden Gebäulichkeiten.
II. Das im Grundbuche von Siegen Bd. 21, Blatt 12, auf den Namen der Eheleute Kaiser Johannes Hartmann und Luise geb. Voß zu Siegen eingetragene Grundstück C 183 der Gemeinde Siegen, letzteres nur zum Eigentumsantheile des Johannes Hartmann
am 22. August 1887, Vorm. 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer 5 und 6 im Gerichtsgebäude auf'm Fuhr veräußert werden.
Die Grundstücke sind mit 1 Lhr. 72 Sgr. Reinertrag und einer Fläche von 0,36,90 Hektar zur Grundsteuer, mit 1170 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschnitte und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abthlg. V, eingesehen werden.
Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird
am 23. August 1887, Vorm. 9 Uhr, an Gerichtsstelle veräußert werden.
Siegen, den 12. Juni 1887.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.
Die Arbeiten und Lieferungen zu einer rund 700 m langen und 2,50 m hohen Einfriedigung, bestehend aus alten Eisenbahnschienen, alten Siederöhren, Flacheisen und einem starken Rundblech, auf Bahnhof Siegen, sind in einem Loos zu vergeben. Zeichnung und Bedingungen liegen bei der unterzeichneten Dienststelle (Bahnhofgebäude) zur Einsicht aus und kann das Verdingungsgebot gegen postfreie Einreichung von 90 Pf. von dort bezogen werden. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Eröffnungstage **Mittwoch den 10. August 1887,** **Vormittags 11 Uhr,** portofrei einzuliefern.
Die Zuschlagsfrist beträgt 4 Wochen.
Siegen, den 25. Juli 1887.
Königl. Eisenbahn-Bau-Inspection.

Nothe und weiße Disconto-Nota
vorrätig bei **G. Buchholz.**

Fahrpläne.
Köln-Siegener Eisenbahn.
Abfahren von Siegen nach:
Niederrhein 11,35 M.
Beydorf 4,14, 7,59 M., 1,45, 3,56 M., 6,17, 8,19, M.
Siegburg, Troisdorf, Deich 4,14, 7,59 M., 1,45, 3,56 M., 6,17 M.
Dillenburg, Herborn, Wehlar, Siegen, Rassel, Frankfurt 4,14, 7,59 M., 1,45 M., 8,19 M.
Arbeiterzug.
Beydorf-Herborn: Samstag 5,35 Am.
Zu Herborn 7,13 M.

Ankunft in Siegen von:
Beydorf 6,45, 7,15 (nur Sonntags), 9,50 M., 12,10 (von Niederhiesfelden), 1,24, 3,26 M., 6,7, 7,48, 10,20 M.
Deich 9,50 M., 1,24, 3,26 M., 6,7, 10,20 M.
Siegen 9,50 M., 3,26 M., 7,48 M.
Abfahren v. Beydorf u. Siegen:
6,8, 6,38 (nur Sonntags), 9,13 M., 12,50, 2,53, 5,33 M., 7,11, 9,40 M.

Von Beydorf nach Daaden:
9,5 Vorm., 2,55 Nachm., 7,10, 9,35 M.
Von Daaden nach Beydorf:
7,55 Vorm., 1,15, 5,50 Nachm., 8,40 Ab.

Köln-Sieg. Eisenbahn.
Abfahren von Siegen nach
Haardt u. Kreuzthal 5,46, 6,50, 10,0, 12,20, 1,25, 3,29 M., 5,0, 6,12, 7,53, 10,25 M.
Krombach 5,46, 10,0 M., 3,29 M., 6,12, 10,25 M.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,46, 10,0 M., 3,29 M., 6,12, 10,25 M. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Von Siegen nach Hildenbach:
6,50 M., 1,25, 3,29 M., 7,53 M.
Von Hildenbach nach Siegen:
6,17 M., 9,27, 2,43 M., 5,38 M.

Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 6,50 (4,48 von Altenhundem abg.), 7,54, 11,7 M., 1,15, 1,40, 3,54 M., 6,10, 6,57, 8,15, 11,40 M.
Hagen 11,27 M., 1,40 M., 8,15, 11,40 M.

Abfahren v. Kreuzthal u. Siegen:
6,24, 7,28, 11,4 M., 12,55, 1,21, 3,35, 5,50 M., 6,30, 7,55, 11,17 M.

Von Laasphe nach Marburg:
5,12, 8,14 M., 12,32 Mittags, 6,12 M.
Zu Marburg 7,16, 10,18 M., 3,20 M., 8,45 M.
Von Marburg nach Laasphe:
5,27, 9,23 M., 1,24 M., 7,00 M.
Zu Laasphe 7,59, 11,21 M., 4,10 M., 9,1 M.
Verantwortlicher Redakteur: G. Buchholz.
Druck u. Expedition von G. Buchholz, Siegen.